Danziger Dampfboot.

№ 255. Sonnabend, den 31. October.



1863. 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

☞ Das Abonnement pro November und December beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden.

Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Freitag 30. October. Die „Europe" veröffentlicht den Wortlaut der Erklärung, welche der dänische Gesandte in der gestrigen Bundestagssitzung abgegeben hat. Der Executionsbeschluß, heißt es darin, bezwecke die Durchführung der Bundestagsbeschlüsse vom 11. Februar und 12. August 1858, 8. März 1860, 7. September 1861 und 9. Juli 1863, soweit dieselben noch unvollzogen seien. Der König von Dänemark habe die Wünsche des Bundes erfüllt, soweit sie auf die Aenderung der konstitutionellen Stellung der Herzogthümer, und auf Schutz gegen befürchtete Beeinträchtigung durch die nicht zum deutschen Bunde gehörigen Theile der Monarchie gingen; er habe den Herzogthümern nicht nur für ihre eigenen Angelegenheiten volle konstitutionelle Freiheit, sondern auch in Gemeindeangelegenheiten bezüglich auf Gesetzgebung und Steuerbewilligung gleiche Rechte wie dem dänischen Reichsrathe gewährt. Soweit aber die Forderungen des Bundes auf Aenderung konstitutioneller Beziehungen und auf Hemmung der freien Entwickelung der Nichtbundesländer gehen, verböten dem Könige von Dänemark die Pflicht gegen seine dänischen Unterthanen und seine Stellung als unabhängiger europäischer Monarch eine gleiche Nachgiebigkeit. Jede derartige Forderung sei internationaler Natur, würde mit dem Bundesrechte unverträglich sein und ihren Zweck verfehlen. Wenn der letzte unter den genannten Bundesbeschlüssen die Rücknahme des Patents vom 30. März d. J. verlange, durch welches die dänische Regierung gerade den berechtigten Forderungen des Bundes genügen wollte, so könnten wenigstens nicht die Grundbestimmungen desselben gemeint sein. In Betreff des anderweitigen Inhalts sei die dänische Regierung zu Unterhandlungen über Aenderung des sonach von ihr als provisorisch betrachteten Patentes bereit. Auf diesem Wege werde leichter und vollständiger zu erreichen sein, was der Bund durch die Execution erreichen könne, während, was der Bund erreichen wolle, keinesfalls durch eine Execution in den deutschen Herzogthümern zu erreichen sei.

— Die „Europe" veröffentlicht ferner den Text der Depesche des Grafen Russell an Sir Alexander Malet vom 21. Oct., welche den Vorschlag enthält, alles auf Finanzen und Gesetzgebung der deutschen Herzogthümer Bezügliche nach Bundesrecht zu behandeln, alles auf internationale Fragen Bezügliche der Vermittelung, nicht dem Schiedsspruch, befreundeter, nichtdeutscher Mächte zu unterstellen.

Wien, Freitag 30. October. Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich" erklärt die Nachricht, daß der in den bekannten Defraudationsprozeß verwickelte Preuße Gehrmann entsprungen sei, für unwahr; derselbe befinde sich noch in Venedig im Gefängniß.

— Nach der „Wiener Abendpost" hat der Kaiser der Wittwe des ermordeten Landesgerichtsrathes Kuczinski einen Wittwengehalt von 1000 Gulden und für jedes der beiden zurückgebliebenen Kinder einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 100 Gulden bewilligt.

Staats-Lotterie.

Berlin, 30. October. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 128ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 27,544. 4 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 6395. 74,825. 76,803 und 79,577. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 10,452. 65,768. 92,603 und 94,796.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 557. 4064. 7257. 11,479. 14,219. 18,775. 18,918. 19,028. 27,839. 29,030. 29,532. 30,440. 34,071. 34,551. 38,707. 39,670. 39,728. 40,476. 52,810. 53,432. 53,830. 59,765. 64,401. 64,806. 66,786. 67,688. 70,678. 71,040. 71,410. 73,057. 74,875. 79,022. 85,858. 86,184. 86,612. 87,963. 89,838. 90,819 und 94,843.

46 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1535. 2349. 7650. 16,266. 18,144. 18,491. 21,763. 22,033. 22,586. 23,971. 27,990. 28,062. 35,272. 36,368. 36,553. 37,292. 38,275. 41,009. 42,794. 43,939. 44,693. 45,196. 49,413. 52,374. 52,750. 53,705. 54,546. 56,545. 57,539. 59,627. 59,803. 60,394. 61,403. 65,451. 67,746. 68,725. 70,132. 71,170, 75,115. 76,241. 77,524. 78,642. 79,794. 80,223. 84,556 und 89875.

67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4430. 6811. 7264. 8060 8432. 10,162. 12,859. 16,416. 18,496. 21,812. 22,158. 22,708. 24,469. 24,724. 25,869. 28,977. 28,993. 29,060. 29,882. 31,133. 32,310. 34,445. 34,521. 34,557. 35,237. 35,463. 37,574. 39,589. 45,072. 45,327. 46,516. 47,149. 50 082. 55,018. 56,299. 57,275. 58,197. 58,477. 59,733. 59,839. 60,293. 61,270. 63,374. 64,413. 65,219. 65,758. 66,288. 68,150. 69,708. 69,781. 70,347. 75,195. 75,805. 75,977. 76,178. 76,268. 77,222. 77,690. 77,758. 78,558. 79,687. 80,718. 82,429. 83,598. 90,941. 92,374 und 92,692.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 40,000 Thlr. bei Borchardt nach Landsberg. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. bei Herz nach Prenzlau, bei Schmidt nach Breslau und bei Reimbold nach Cöln. — Nach Danzig bei Rotzoll fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 6395. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 29,532. 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 58,197 und 45,327.

Rundschau.

Berlin, 30. October.

— Ueber den Aufenthalt des Königs in Pasewalk (26. October) wird der „Pomm. Ztg." geschrieben: Nach Beendigung des Frühstücks fand die Vorstellung einer Deputation der Loge statt. Zu derselben soll der König gesagt haben: Die Wahlen sind hier schlecht ausgefallen. Ich hoffe, daß die Brüder nicht in dem Sinne gestimmt haben. Wenn ich den Frieden erhalten soll, muß ich auch Militair haben."

— Wie verlautet, ist es noch zweifelhaft, ob der Kriegsminister von Roon das Mandat für Trebnitz annehmen wird, da ihn nach seiner in der vorigen Session abgegebenen Erklärung, die Annahme des Mandats, also die Eigenschaft als Mitglied des Abgeordnetenhauses unter die Disciplin des Präsidenten stellt.

— Der Ober-Tribunalsrath Waldeck hat das Mandat für Bielefeld angenommen, weßhalb im ersten Berliner Wahlbezirk eine Ersatzwahl stattfinden muß.

— Die „Nationalzeitung" klassifizirt die bis jetzt bekannten 345 Wahlen wie folgt: Fortschrittspartei 140 (incl. Doppelwahlen), linkes Centrum 82, neugewählte Liberale 19, Altliberale 7, Fraktion Lette 4, keiner Fraction angehörende Liberale 4. Die liberale Majorität besteht also aus etwa 260, die Klerikalen aus 24, die Konservativen aus 37, die Polen aus 26 Stimmen. Noch unbestimmter Parteirichtung sind zwei. Das Resultat von 7 Wahlen ist noch nicht bekannt.

— Die „Kreuzzeitung" hört bezüglich der Landtagsvorlagen, daß außer einem Entwurfe bezüglich der nachträglichen Genehmigung des Budgets pro 1862, außer den Budgets pro 1863 und 1864, außer einem Gesetz über die Dienstpflicht im Heere, und außer der Preßverordnung vom 1. Juni und vermuthlich einer Novelle zum Preßgesetze, nur ein Gesetzentwurf, betreffend Hypotheken-Ordnung eingebracht werden solle.

— Die „Z. f. N." theilt heute eine dritte Denkschrift des Grafen Rechberg mit, die in der Nacht vom 29. zum 30. August den Kongreßfürsten übergeben wurde. Graf Rechberg drang darauf, daß an den Fürstenkongreß die Ministerkonferenzen sich unmittelbar anschließen sollten, und er beantragte „die ungesäumte Vereinigung der in Frankfurt versammelten Minister zur möglichst zu beschleunigenden Lösung der ihnen gestellten Aufgabe in Ministerialkonferenzen und zwar sofort in Frankfurt selbst.

— Wie man den „Hamb. Nachr." von hier schreibt, soll in Sachsen an maßgebender Stelle der Gedanke in Erwägung gezogen worden sein, im Falle es zu einer Auflösung des Zollvereins kommen sollte, sich keiner der dann entstehenden Zollgruppen anzuschließen, sondern für Sachsen das Princip der Handelsfreiheit anzunehmen. Die finanziellen Nachtheile glaubte man bei dem blühenden Zustande der sächsischen Finanzen überwinden zu können.

— Endlich verbreitet sich eine gewisse Klarheit über den Schritt, welchen die drei Mächte demnächst in der polnischen Angelegenheit unternehmen werden. Der offiziöse Berliner Correspondent der Elberf. Z. meldet darüber: Die englische Regierung hat nun, wie ich erfahre, wirklich eine Depesche nach Petersburg gehen lassen, welche in ganz einfacher Weise constatirt, daß Rußland auf dem Wiener Congreß bezüglich Polens gewisse Verpflichtungen übernommen, daß die Polen hieraus begründete Rechte für sich herleiten dürfen, und daß in Bezug auf diese den Polen gewährleisteten Rechte die auf Rußland ruhenden Verpflichtungen unerfüllt geblieben ist. Das ist Alles. Das englische Cabinet wird aber mit seinen rechtspolitischen Stylübungen nicht allein bleiben. Auch Oesterreich wird eine Depesche vom Stapel lassen, welche der englischen ziemlich konform sein wird. Auch der dritte im Bunde, der opferwillige Freund aller unterdrückten Nationalitäten in Paris, wird nicht ermangeln, sich ebenfalls vernehmen zu lassen. Ueber den weitern Inhalt des zu erwartenden französischen Actenstückes ist man hier noch nicht unterrichtet; doch zieht man aus der bisherigen Haltung Frankreichs den Schluß, daß dasselbe nicht auf die Verträge rekurriren wird, ohne jedoch aus seinen Ober- und Untersätzen zu einer kräftigeren Konklusion zu gelangen, als England.

Hamburg. In Veranlassung seiner am 17. Abends, durch die hamburgische Polizeibehörde erfolgten Verhaftung hat Graf A. Baudissin an die Redaction der „Kölnischen Zeitung" die nachfolgende, in der No. vom 26. Oct. der genannten Zeitung veröffentlichte Zuschrift gerichtet: „Um meine Freunde in Deutschland über die mir widerfahrene Unbill nicht im Dunkeln zu lassen, erkläre ich, daß ich von der hamburger Polizei verhaftet und ausgewiesen worden bin: 1) weil ich am Abend des 17. Octbrs.

vier oder fünf vorübergehenden Matrosen sagte, sie möchten „Schleswig-Holstein“ finden; 2) weil ich den Hauptmann der Wache bat, statt eines Marsches das „Deutsche Vaterland“ oder „Schleswig-Holstein“ spielen zu lassen, und 3) weil ich ein Circular an die in Deutschland wohnenden Schleswig-Holsteiner mitunterzeichnet habe, in welchem sie um Beiträge für einen Fonds gebeten werden. Zur Illustration der hamburger Maßregelung erwähne ich, daß das regulaire Militair und die Bürgerwehr fast täglich „Schleswig-Holstein“ spielen; daß Orgeldreher es ableiern und daß es überall auf den Straßen gesungen wird. Das Circular ist in vielen deutschen Zeitungen abgedruckt worden, und zu ihrer Orientirung schließe ich Ihnen eins bei. Mein eigentliches Vergehen: das Festhalten an dem Erbrecht Schleswig-Holsteins und meine dahin gerichtete Thätigkeit werden bei der ganzen Tragödie wohl des Pudels Kern sein. In einer Broschüre, die nächstens erscheinen soll, werde ich dem Publikum einen detaillirten Bericht über das gegen mich beobachtete Verfahren erstatten.“

Hamburg, 23. Oct. 1863. Graf A. Baudissin.

Aus Mecklenburg, 25. Oct. Das Comitee der „National-Körner-Feier“ hat von der Errichtung eines Denkmals in Wöbbelin Abstand genommen, da ja bereits ein einfaches und durchaus entsprechendes, von dem Vater des Dichters gesetztes Denkmal am Grabe sich befindet. Dagegen ist beschlossen worden, ein Wärterhaus daselbst zu erbauen, um einestheils eine sorgsame Hand für das Grab zu gewinnen, andererseits aber auch einem Invaliden ein sorgenfreies Alter zu bereiten; dieser Plan hat durch die Munifizenz des Großherzogs eine feste Grundlage erhalten. Derselbe hat nämlich dem Landbaumeister Burtz, dem Vorstand des Comitee's, eröffnet, daß er die Materialien zum Bau genehmigen und die Baustelle mit der gehörigen Ackercompetenz schenken wolle; überdies setze er eine Pension von jährlich 50 Thlrn. aus und verleihe dem betreffenden Invaliden die Rechte eines Einwohners von Wöbbelin.

Leipzig, 27. Oct. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin haben an den Rath unserer Stadt ein Schreiben gerichtet, in welchem der Stadt und den Leitern des Festes in schwungreichen Worten gedankt und auf die nationale Bedeutung der Feierlichkeit hingewiesen wird.

Wien, 26. Oct. Graf Rechberg ist gestern mit Geheimrath v. Biegeleben von Nürnberg zurückgekehrt, die Conferenzen sind also schneller, als man vermuthete, zu Ende gegangen. Von den Resultaten verlautet nicht viel. Sie beschränken sich auf eine Verständigung über die Modalitäten und Grundlagen der Rückantwort auf Preußen, worin zwar die Unannehmbarkeit der drei von Preußen als Vorbedingungen seines Eintretens in Verhandlungen über die Bundesreform aufgestellten Punkte (Parität mit Oesterreich, Veto der beiden Großmächte, Parlament aus directen Wahlen) betont, aber auch noch immer Gegenvorstellungen und Gegenvorschläge zu einem Anschlusse an die Reformpartei ausgesprochen werden sollen und in der Form — daher wurde eine Collectivnote aufgegeben — Alles vermieden werden soll, was Preußen irgendwie verletzen könnte. Aus Berlin ist übrigens die bestimmte Erklärung eingelangt, daß alle Gerüchte, die sich auf den Austritt Preußens aus dem Bunde beziehen und denselben als eine schon beschlossene Sache hinstellen, unwahr und unbegründet sind.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen, 28. Oct. Gestern früh wurde nach dem hiesigen „Dziennik“ durch den Herrn Polizeirath Rose in Begleitung eines zweiten Polizeibeamten die Wohnung des Vikars Gonski an der hiesigen St. Adalbertkirche durchsucht und Herr Gonski selbst verhaftet, auch wurden in seiner Wohnung einige Papiere mit Beschlag belegt. Hr. Gonski soll im Verdacht stehen, Mannschaft für den Aufstand geworben zu haben. Wie wir hören, ist derselbe bereits nach Berlin in die Hausvoigtei abgeführt.

Warschau, 25. Oct. Es ist erfreulich, wieder einmal in dieser Zeit des Mordens und Brennens von etwas Friedlichem berichten zu können. Wie der „Dziennik Powsz.“ mittheilt, ist der Erziehungsrath konstituirt worden, und hat am 20. d. M. seine erste Sitzung unter dem Präsidium des neuen General-Direktors des Geistlichen und Unterrichts, von Dembowski, gehalten. Dem Vernehmen nach soll die Einrichtung der 13 neuen Elementarschulen in Warschau, so wie Besetzung verschiedener anderer Lehrerstellen Gegenstand der Berathung gewesen sein. Auch in der permanenten Abtheilung des Staatsraths sind mehrere neue Gesetze in Bearbeitung. — Der letze Mord eines Gardisten hat auch die sonst mehr als die Linientruppen höfliche Garde furchtbar aufgebracht, und man darf sich darüber nicht wundern, daß sie, wenn sich Polen, den Anordnungen der Behörden entgegen, doch dorthin eindrängen, wo die Behörden dies zu verhindern befehligt sind, dann Kolbenstöße austheilen. — Vor einigen Tagen ist der frühere Adjutant Garibaldi's, der unter dem Pseudonamen Callier bekannte Insurgenten-Anführer Baron de Bresciemghi von dem russischen Dragoner-Rittmeister Schwarz mit einem ansehnlichen Waffen- und Montirungs-Transport in den Wloclaweker Wäldern gefangen genommen worden. Von den Russen wurden 4 Kisten gezogener Gewehre, Säbel, Sättel, 700 Paar lange Winterstiefeln, 3000 Halsbinden, 150 vollständige Montirungen und dergl. weggenommen. Generall Fürst Wittgenstein hat bei einer selbst vorgenommenen Durchsuchung der Gostyniner Wälder zwei Banden sogenannter „National-Gendarmen“ aufgehoben, an deren Spitze der Gostyniner Kreis-Chef (Landrath) Paulinski stand. Letzterer ist sofort kriegsgerichtlich verurtheilt und in seiner Kreisstadt Gostynin gehängt worden. — In der vorigen Nacht wurden die früher schon einmal verurtheilten und nach dem Innern Rußlands deportirten und dann begnadigten hiesigen Kanonici Bialobrzeski, Wyscinski und Stecki, so wie der bekannte Schuhmacher Hiszpanski mit noch 60 anderen Personen arretirt und nach der Citadelle gebracht. — Unsere Laternen-Polizeistunde ist von heute an auf 6 Uhr festgesetzt und um 9 Uhr darf Niemand mehr auf der Straße sein, der nicht auf der Polizei Nachtquartier nehmen will.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 31. October.

— In der gestrigen Schwurgerichts-Verhandlung wurde der Mühlenbesitzer v. Werden aus Sagorscz zu fünf Jahren und der Kaufmann Petzenbürger von hier zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der ausführliche Bericht befindet sich unter Rubrik: „Gerichtszeitung.“

— In der vorgestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Hr. Stadtrath Preußmann einen Vortrag über „die Verhältnisse des Handwerkerstandes in Danzig zur Zeit des deutschen Ordens.“ Der Herr Vortragende brachte ein wohl getroffenes, plastisch geformtes Bild dieser großen Zeit zur Anschauung, in dem die staatlichen, gesellschaftlichen und socialen Einrichtungen unserer guteu alten freien Reichs- und Handels-Stadt Danzig ganz besonders lebensvoll gezeichnet waren. Der Redner zeigte, wie alle Stände in sich abgeschlossen lagen, die Sphäre, in der sich jeder Einzelne zu bewegen hatte, genau vorgeschrieben war und hierdurch der Mensch in der freien Entwickelung seiner Kräfte gehindert, in seinem Fortkommen geschmälert wurde; wie die wild gährenden eingeengten Kräfte die hindernden Schranken öfter zu durchbrechen wagten, in Aufruhr überschlugen, doch zu schwach waren, sich selbständig zu formen, wie diese sich daher stets wieder unterordneten, bis ein neues Zeitalter endlich, von milderen Sitten und duldsamerem Geiste eine Umwälzung bewirkte, die bis heute noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden könne. So viel hätten wir bereits in den Errungenschaften gewonnen, daß ein Zurücksinken in die alte Unfreiheit, in die mittelalterliche Selbstsucht unmöglich sei, daß jeder einzelne Mensch mehr oder minder sich seiner Universalität bewußt geworden sei und zugleich der Aufgabe, stets die Interessen Aller im Staate zusammenfließen zu lassen, indem nur dadurch das Glück und das Wohl des Ganzen aufgebaut werden könne. Wenn, so führte der Redner aus, uns ferngerückte Gegenstände mit einer nnbestimmten Sehnsucht, sie zu umfassen, erfüllen; wenn am fernen Horizonte auftauchende Landschaften uns in besonders schön gefärbten Tinten erscheinen: so sei, was hier der Raum für unsere Empfindung, blickten wir in ein vergangenes Zeitalter zurück, das Gleiche in dem Raume der Zeit für unsere Einbildung gegeben. Wir sähen auch hier Alles in einem verschönerten Lichte. Das Eckige, Wilde, Unvollkommene verschwinde mehr und mehr, oder runde sich für unser Auge zu einer angenehmen Form ab. Das Edle, Erhabene, das wirklich Schöne träte um so feierlicher hervor, weil der Gegensatz, der es einenge, fehle, und es von allem Unreinen befreit sei. Das gegenwärtige Zeitalter habe die große Aufgabe sich gestellt, der Veredelung des menschlichen Geistes in einem jeden Einzelnen, so wie der persönlichen Freiheit desselben Rechnung zu tragen, daher sei es durchaus nicht zurückzustellen. Die Wünsche, die Trümmer eines vergangenen Zeitalters wieder zusammenzufügen, sei ein eitles, ein nicht zu rechtfertigendes Begehren. Wir stimmen dem Herrn Redner, dessen interessantem Vortrage wir Wort für Wort folgten, vollständig bei, erinnern uns dabei des Klagegesanges, der in Phönitien, Cypern, und noch an vielen andern Orten, nur unter verschiedenen Benennungen gesungen wurde, den auch die Hellenen unter den Namen Linos sangen; eben dieser Klagegesang, sagt Herodotos, habe dem untergegangenen Uranos gegolten. Uranos war das überwundene Zeitalter, der Gott der Reaction. Die Wirkung, wo ein einfacher großartiger Zustand untergeht, wiederholt sich in jedem Zeitalter, um einer neuen geistig entwickelten Zeit Platz zu machen. Die Felsengebirge unserer deutschen Vorzeit erfüllen uns noch in ihren Trümmern mit der Vorstellung einer kühnen Zeit, eines in manchem Betracht kräftigeren und muthigeren Geschlechts, als das ist, unter dem wir jetzt wandeln, aber dieselbe Zeit, die sie zerbracht, verbreitete den friedlichen Ackerbau, erhob den Wohlstand und das Gewerbe der Städte, und ein freier Bürgerstand kann noch jetzt kämpfend um seine Geltung und um seiner Rechte, sich auf ihren Trümmern erheben. G. H.

— [**Danziger Handwerker-Verein.**] Nachdem Europa, zuletzt auch Amerika, genugsam Gelegeheit zu lehrreichen Vorträgen geboten, wird nun auch Australien zum ersten Male den Mitgliedern in einem besondern Vortrage vorgeführt werden. Montag nemlich bespricht Herr Oberlehrer Dr. Laubert I. „die Entdeckungs-Reisen in Australien.“ Wer sollte nicht schon durch die Lectüre der „malerischen Reisen“ oder ähnlicher Werke oft genug auch in jenen kleinen Welttheil sich versetzt haben, der heutzu Tage durch seine vielfachen Colonisationen um so mehr unsere Anfmerksamkeit verdient, als ja auch in Danzig gewiß Manche leben, die einen theuren Verwandten dort wissen und oft unter Verhältnissen, wie sie Europa nimmer bieten kann? Tritt hinzu die Gewißheit, daß der getreue Berichterstatter solcher Entdeckungs-Reisen selber dnrch vielfache Reisen, wenn auch in andern Ländern, einen richtigen Blick für Land und Leute, Natur und Kunst gewonnen, daß ihm ferner die Gabe der freien Rede in seltener Weise zu Gebote steht, so darf sich der „Handwerker-Verein“, jetzt schon aus etwas mehr als 200 Mitgliedern bestehend, nicht nur einen, sondern zwei genußreiche Montag-Abende versprechen, da das umfangreiche Thema von Herrn Dr. Laubert am 9. d. M. fortgesetzt werden wird.

— Der Rabbine Hr. Dr. Stein wird in nächster Zeit einem Rufe als Seelsorger nach Prag folgen.

— Zu dem gestrigen vom Instrumental-Musik-Vereine arrangirten Concerte waren auf Einladungskarten recht viele Freunde und Angehörige der musikliebenden und ausübenden Dilettanten erschienen, die sich an dem präcisen Spiel und dem Eifer der Mitwirkenden höchlichst erfreuten. Es ist sehr anzuerkennen, daß schon nach so kurzer Zeit des Bestehens dieses, unter dem umsichtigen Dirigentenstabe des Herrn Mäcklenburg wacker fortstrebenden Vereines, derselbe so schwierige Musikstücke zur öffentlichen Aufführung bringen kann.

— Dem Matrosen 1. Klasse Dreyer von der Stamm-Division der Flotte der Ostsee ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

— Unsere liebe Vaterstadt wird in dieser Lotterie-Ziehung recht reichlich bedacht; schon wieder ist gestern ein Gewinn von 5000 Thlr. in die Rotzollsche Collecte gefallen, außer dem ersten Hauptgewinn mehrere Gewinne zu 1000 Thaler.

— Der Schiffszimmergesell Friese, welcher in der Nacht am vorigen Sonntage auf dem Schüsseldamme durch einen Messerschniit in den Hals lebensgefährlich verwundet wurde, ist nunmehr nachdem er noch über seine Verwundung eidlich vernommen, gestorben.

— Gestern steckte der Reifschläger Bachmann, Poggenpfuhl 54, eine Cigarre, die derselbe für nicht mehr brennend hielt, in die Brusttasche seiues Rockes, den er an die Wand hing. Der Rock fing an zu sengen. Da die übrigen Bewohner des Hauses nicht die Ursache des Brandgeruches entdecken konnten, so wurde die Feuerwehr herbei gerufen. Als dieselbe erschien, war der sengende Rock bereits gelöscht.

— Das Weichselmünder Kommando, welches heute vom 3. Garde-Regiment z. F. gestellt wurde, marschirte ausnahmsweise mit der Regimentsmusik dahin ab. Es muß bemerkt werden, daß für die dorthin Kommandirten rücksichtlich der Menage vorzüglich gesorgt ist, indem das Kommando dort selbstständig Vieh ankauft und durch Soldaten schlachten läßt, überhaupt alle Bedürfnisse der Kommandirten durch Selbsteinkäufe in größeren Quantitäten bestreitet, wodurch es allein ermöglicht wird, daß der Kommandirte von seiner Löhnung ausreichend verpflegt wird. Es wird beabsichtigt, in der Bischofsbergs-Kaserne auch eine Viehschlächterei für die Kasernirten einzurichten.

— In der Nacht zum 22. d. M. wurde der Besitzer Treichel zu Swiniakämpe von 12 Kerlen überfallen, geknebelt, gemißhandelt und seiner Baarschaft von 560 Thlrn. beraubt.

Elbing. Die „Elbinger Anzeigen“ enthalten folgendes Inserat: „An meine Wähler. Den Herren Wahlmännern des Elbing-Marienburger Wahlkreises, welche mir ihr schätzbares Vertrauen entgegengetragen und auch in der gestrigen Wahl fest bewahrt haben, sage ich hiemit meinen aufrichtigeu und herzlichen Dank. Ich habe die Wahl angenommen, und werde mit Gottes Hülfe mich bemühen, der übernommenen ernsten Pflicht treulichst, wie es einem Christen gebührt, für König und Vaterland zu entsprechen.

Daß ich damit den königstreuen Sinn und die ehrliche Meinung der weit überwiegenden Mehrzahl — möchte es doch bald heißen „aller“ — Bewohner des Elbing-Marienburger Wahlkreises treffe, weiß ich und darf mich dessen freuen. Gott erhalte den König! Danzig, den 28. Oct. 1863. Dr. Wantrup, Regierungs- und Schulrath, Abgeordneter für Elbing-Marienburg.“

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 30. October.

Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Rauchfuß; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck; Vertheidiger: Hr. Rechtsanw. Lipke und Hr. Justiz-R. Poschmann.

Auf der Anklagebank:

1) der Mühlenbesitzer von Werden wegen Meineids und Theilnahme am betrüglichen Banquerott;

2) der frühere Weinhändler Petzenbürger wegen Meineids.

Die Verhandlung dauerte von Morgens um 9 Uhr, mit einer Pause von anderthalb Stunden, bis gegen 9 Uhr Abends. Der Zuhörerraum war während dieser ganzen Zeit gedrängt voll. Nicht nur das Interesse, welches der Gegenstand der Anklage bot, auch die Persönlichkeit der Angeklagten hatte das Publikum so zahlreich in den Gerichtssaal gezogen. Wie umfangreich die erhobene Anklage ist, ersieht man daraus, daß ihre Vorlesung fast ¾ Stunden dauerte. Wir theilen aus derselben Folgendes mit: der Kaufmann Rud. Friedr. Petzenbürger, welcher im Jahre 1856 hier in Danzig unter der Firma R. F. Petzenbürger eine Weinhandlung betrieb und dabei auch einen Cigarrenhandel hatte, erlitt im Jahre 1858 mehrfach Verluste durch Concurse und durch das Verderben von Wein, und obwohl er sich durch erhöhte Thätigkeit und massenhaften Ankauf von Weinen, auf deren Preissteigerung er hoffte, heraus zu winden suchte, so mußte er doch mit Sorgen dem Monat Juli und August 1859 entgegen sehen; denn in diesen beiden Monaten waren die Kaufgelder dieser Weine zu decken; er dachte daran, außergerichtlichen Accord auf 80 pCt. mit seinen Gläubigern zu schließen. Von dem Herrn Agenten Eduard von Meyer wurde ihm jedoch mitgetheilt, daß seine Häuser darauf nicht eingehen würden. Etwa acht Tage später traf Petzenbürger zufällig in Danzig mit dem Mühlenbesitzer von Werden aus Sagorcz zusammen. Dieser war ihm schon seit der Knabenzeit befreundet; er hatte mit ihm zusammen die Petrischule besucht. Während Herr v. Werden in spätern Jahren hier zu Danzig als Geschäfts-Commissionair existirte, hat Petzenbürger mit ihm auch vielfach in Geschäfts-Verkehr gestanden. Seit dem Jahre 1843 hat von Werden für ihn oftmals gerichtliche Eingaben angefertigt, ihm in seinen Prozessen beigestanden, Wechsel für ihn discontirt, ihm mit Geld und Credit Hülfe geleistet und sich stets als ein Duzbruder benommen. Diesem Freunde erzählte Petzenbürger, daß er in einigen Monaten mehrere tausend Thaler Geld gebrauche, um Wechsel zu bezahlen, da er sich ein großes Weinlager auf den Hals geladen, wofür er die Preise zu bezahlen habe. Er fügte die Anfrage hinzu, ob v. Werden ihm nicht Geld besorgen oder selbst leihen könne. v. Werden erwiederte, daß er Geld nicht hergeben oder verschaffen könne, doch sei es möglich, daß er ihm Weine abkaufe; er wolle darüber nachdenken, er wisse einen jungen Mann, der, sobald er großjährig sei, ein Weingeschäft anlegen wolle. Zu Pfingsten ließ von Werden Petzenbürger und seine Familie nach seiner Besitzung in Sagorcz zum Besuch holen, und nun wurde die schon angeregte Angelegenheit näher besprochen; von Werden sagte, daß er wahrscheinlich für mehrere tausend Thaler Wein kaufen würde. Petzenb. möchte in Danzig einen Keller aufsuchen, der bis zum October gemiethet werden könnte. Denn im October würde der erwähnte junge Mann erst großjährig, und bis dahin müsse der Wein aufbewahrt werden. Von dem Besuch in Sagorcz nach Danzig zurückgekehrt, sah sich Petzenb. hier nach einem Keller um und fand einen für den Zweck passenden in dem Hause Nr. 13 der Töpfergasse, welches dem Färbermeister Pergande gehörte. Diesem sagte er, daß er den Kellner im Auftrage eines Gutsbesitzers für eine Niederlage von Porzellan und Naturalien miethen wolle. Pergande war geneigt, den Keller für eine monatliche Miethe von 1½ Thlr. herzugeben; am 18. Juni kamen v. Werden und Petzenbürger zusammen zu Pergande, Ersterer miethete den Keller und schloß mit Pergande einen schriftlichen Mieths-Contract. Petzenbürger war nunmehr der festen Ueberzeugung, daß ihm sein alter Freund, zu welchem er ein unbegränztes Vertrauen hatte, unbedingt eine Hülfe in der Noth sein würde. Indessen rückte denn auch dieser jetzt ungesäumt mit seinem Rath hervor. Er, der Bedrängte, möchte, so lautete der Rath, zum Concurse gehen; dann werde er seiner Schulden los und ledig. Der Concurs sei besser, als ein außergerichtlicher Accord. Petzenbürger war geneigt, diesen Rath zu acceptiren. Darauf sagte v. Werden, er werde bedeutende Quantitäten Wein von ihm kaufen, einen Theil in dem gemietheten Keller der Töpfergasse unterbringen und einen andern nach Sagorcz nehmen, dafür werde er die eine Hälfte des Preises im October und die andere zu Weihnachten 1859 zahlen; er mache aber die Bedingung, daß dies Geschäft in Petzenbürger's Handelsbüchern nicht eingetragen würden es solle vielmehr bei dem Concurs gar nichts davon bekannt werden. Bei dem später zu machenden Accordvorschlag könne dann v. Werden oder Petzenbürger mit dem auf diese Weise gewonnenen Gelde den Accord möglich machen. Die Handelsbücher müßten zu diesem Zweck besonders eingerichtet werden. Es müßte in das Verkaufsbuch eingetragen werden, daß große Posten Weine gleich gegen Baarzahlung verkauft seien, doch müßten dabei nicht die Namen der Käufer genannt, dagegen später behauptet werden, daß das gelöste Geld gestohlen oder auf eine andere fatale Weise abhanden gekommen sei. Als Petzenbürger hierauf das Bedenken aussprach, ob denn die Gläubiger auch an eine Zahlungsunfähigkeit glauben würden, da er gar nicht zu viel Passiva habe, rieth v. Werden, er möge ihm selbst als Gläubiger in den Büchern verzeichnen, dann würde schon der gewünschte Glaube Unterstützung finden. Im Concurse würde er, v. Werden, sich nicht melden. Petzenbürger's hauptsächliches Bedenken aber war, wer ihm denn für die Zahlung von mehreren tausend Thaleru Gewähr leisten würde, da doch ein schriftlicher Contract nicht geschlossen werden durfte. Darauf sprach v. Werden: Sei ohne Sorge, Du weißt, daß ich ein ehrlicher Mann bin. Ueber dieses Wissen hinaus aber sollst Du noch eine andere Beruhigung haben. Hier nimm den Schlüssel zum Keller und den Mieths-Contract. Als sich einige Tage hierauf die beiden Freunde in dem Grundstück des gemietheten Kellers befanden und über die wichtige Angelegenheit beriethen, gingen sie auf den Hof, wo das Wasser der Radaune lustig an ihren Blicken vorüber floß. Petzenbürger schaute sorgenvoll in dasselbe hinein. v. Werden sprach: „Sieh, Petzenbürger, hier kannst Du Flaschen spülen!“ — Es bezog sich dieser Ausspruch auf eine Verabredung, der zufolge der in dem dortigen Keller nieder zu legende Wein auf Flaschen gezogen werden sollte. Nachdem bis zum 24. Juni die Kellereinrichtung in dem Hause No. 13 der Töpfergasse beendet war, fand sich v. Werden wieder in Danzig ein und schloß nun in Petzenbürger's Haus und Keller das bedeutende Kaufsgeschäft ab. Jeder der beiden Contrahenten schrieb sich das betreffende Object auf und notirte die Preise. Es wurden zunächst zwei Fässer verkauft, welche sich noch unversteuert auf der Niederlage des Königl. Haupt-Zoll-Amts befanden und sogleich von dort nach dem Pergandö'schen Keller geschafft wurden, nämlich ein Faß Jamaica-Rum und eine halbe Piepe Madeira.

(Fortsetzung folgt.)

[Eingesandt.]

Nachwahl.

Der Rechtsanwalt von Forkenbeck ist im Mohrunger Kreise gewählt, es wird also hier zu einer Nachwahl kommen. Die Aufstellung des Herrn von Forkenbeck als Abgeordneten für Danzig ist auch von denjenigen Einwohnern unserer Vaterstadt und des Landkreises, welche sich zur altliberalen Partei bekennen, gerne acceptirt worden, da derselbe sich zu den gemäßigten Mitgliedern der Fortschrittspartei zählt, wie er durch seinen entgegenkommenden Antrag in der Militairfrage bewiesen. Es freut uns, daß die Fortschrittspartei, welche die hiesigen Wahlen dirigirt, durch Forkenbeck's Aufstellung als Abgeordneten für Danzig ein Zeugniß davon abgelegt hat, daß die versöhnliche Richtung, welche Forkenbeck vertritt, ihr genehm ist, und wir sind deshalb berechtigt zu schließen, daß die Wahlmänner bei der Nachwahl nicht aus der Rolle fallen und jetzt einem Kandidaten ihre Stimme geben werden, der auf dem nihilistischen Waldeckschen Standpunkte steht. — Leider, trotzdem die Parole der liberalen Partei dieses Mal auf „Wiederwahl“ lautete, ist die Fortschrittspartei in mehreren Fällen dieser Partei nur dann treu geblieben, wenn es sich um die Wiederwahl ihrer Deputirten handelte. Unter den bis jetzt veröffentlichten Namen der Abgeordneten vermissen wir diejenigen von mehreren Führern der altliberalen Partei, wie Vincke und Saucken-Julienfelde. Es ist überflüssig auf die Verdienste dieser Männer, deren Thun und Treiben mit unserm constitutionellen Wesen seit seinen Anfängen innig verwachsen ist, aufmerksam zu machen; ihre Ehrenhaftigkeit wird Niemand wagen anzuzweifeln. Wenn Vincke augenblicklich bei der Fortschrittspartei nicht beliebt ist, so liegt es daran, daß er nicht blindlings der Partei gehorcht, sondern sich seine Selbstständigkeit im Denken und Handeln bewahrt. Man macht ihm das zum Vorwurfe, was ihm grade in den Augen der Fortschrittspartei als Verdienst angerechnet werden müßte! Die liebenswürdige Erscheinung und das biedere Wesen des Hrn. von Saucken wird den Einwohnern unserer Stadt noch von der Zeit des letzten landwirthschaftlichen Vereines her im Gedächtniß sein. Er ist ein persönlicher Freund unseres Königs, er, wie Vincke, sind stets der liberalen Fahne treu geblieben und Niemand wird läugnen, daß in dem jetzigen Verfassungskampfe das Urtheil dieser altbewährten Vorkämpfer unserer Freiheiten an maßgebender Stelle größeren Eindruck machen wird, als selbst die gediegenste Rede eines zur extremen Partei gehörenden Abgeordneten. Es ist durchaus nothwendig, daß denjenigen Maßnahmen des Ministeriums gegenüber, welchen nach unserer Ansicht eine unrichtige Auslegung der Verfassung zu Grunde liegt, alle liberalen Parteien ihr Votum möglichst einstimmig abgeben. Jede Partei ist aber nur dann im Abgeordnetenhause wirklich vertreten, wenn ihre Führer sich dort vernehmen lassen können, und dieses ist mit ein Grund, weshalb wir die Herren Wahlmänner bitten, für Leute wie Vincke oder Saucken-Julienfelde zu stimmen. — b —

Zum Reformationsfeste.

Um den Männern Dank zu geben,
Sei die Nachwelt stets bereit,
Die ihr thatenvolles Leben
Jenem großen Werk geweiht.
Nicht trieb sie ein falsch' Gelüsten,
Eine Mahnung war's von Gott,
Weil dem Glauben freier Christen
Starrer Knechtschaft Fessel droht.

Eifrig haben sie gestritten,
Und mit opferfreud'gem Muth
Schmach, Verfolgung, Tod erlitten,
Für der Geister höchstes Gut;
Und das Ziel, es ward errungen,
Um für immer zu bestehn,
Wenn's auch ihnen nicht gelungen
Die Vollendung selbst zu sehn.

Luther, er, der kühnste Streiter,
Hielt vor Reich und Kaiser Stand;
Doch die andern edlen Leiter
Hatten schon den Weg gebahnt:
Jenes Scheiterhaufens Flammen,
Wo Savonarola starb,
Lodernd stürzten sie zusammen,
Wie er neue Kämpfer warb.

Wiekleff hatt's dann erst begonnen,
Muthig folgt Johannes Huß,
Der auch Feuertod gewonnen,
Wie sein Freund Hieronymus;
Dort in Kostnitz konnt' die Gluthen
Himmelan man streben sehn,
Doch das Werk sollt' in den Fluthen
Nicht des Zeitstroms untergehn:

Ob auch die Verkünder litten
Qual und Marter fort und fort,
Es erhob sich frei inmitten
Der Verfolgung doch ihr Wort;
Mit dem Schwerte der Gedanken,
Nicht durch bange Furcht geschwächt,
Traten kühn sie in die Schranken,
Für des Geistes freies Recht.

Doch sie führten nicht die Waffen,
Daß die Kraft sollt' träge ruh'n —
Dem lebend'gen Denken, Schaffen,
Brach die Bahn ihr edles Thun;
Rüstig vorwärts drauf zu schreiten,
Dazu gab Gott das Gedeih'n
Und das muß für alle Zeiten
Aechter Christen Loosung sein!

Was sie ruhmvoll uns erwarben,
In dem großen Geistesstreit,
Davon erndtet reiche Garben
Noch die späte Folgezeit.
Und ob man das Wort der Wahrheit
Auch in enge Banden schlägt,
Es umstrahlt sie ew'ge Klarheit,
Die nach Menschenthun nicht frägt.

Luise v. Duisburg.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

30	4	334,76	6,7	S. mäß. bewölkter Himmel.
31	8	331,41	5,8	SW. stürm. bew. H. Regen.
	12	332,43	7,5	WSW. do. H. theilw. bew.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 31. October.

Weizen, 135 Last, 139pfd. fl. 450; 134.35pfd. fl. 425, fl. 430; 130pfd. fl. 410, 415; 129.30pfd. fl. 392½; 123pfd. fl. 342; 133pfd. roth fl. 357 Alles pr. 85pfd.

Roggen, frisch. 124.25pfd. fl. 249, 252; 122pfd. fl. 246; 127, 128pfd. fl. 258; 129pfd. fl. 261 pr. 81⅚ resp. 125pfd.

Gerste große, 116.117pfd. fl. 231 pr. 75pfd.

Weiße Erbsen fl. 270, 288, 300.

Bahnpreise zu Danzig am 31. October.

Weizen 125—131pfd. bunt 56—64 Sgr.
126—134pfd. hellbunt 62—72 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 42—43½ Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 48—50 Sgr.
do. Futter- 45—47 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 31—35 Sgr.
große 112—120pfd. 35—41 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—25 Sgr.
Spiritus 14⅛ Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 28. bis incl. 30. October:
53 Last Weizen und 4 Last Roggen.
Wasserstand 1 Fuß 6 Zoll unter 0.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Wirkl. Admiralitäts-Rath Coupette a. Berlin. Die Rittergutsbes. Geysmer a. Wogenab u. v. Narzynski a. Lubieczin. Die Kaufl. Semper n. Fam. a. Altona, Bergmann a. Paris, Müller a. Dresden, Scherrer aus Constanz, Evers, Prölß u. Helle a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Jahr a. Leipzig, Herzog a. Stargardt, Lefel?t a. Danzig u. Ballerstedt a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Graf v. Doenhoff a. Königsberg. Die Rittergutsbesitzer v. Czarlinski a. Czarlin, Rebefeld a. Steklin und Rüß a. Rüßhoff. Gutsbes. Schaffranski a. Neumark. Lieut. u. Domainenpächter Foß a. Küßfeld. Rentier Boy a. Elbing. Arzt Dr. Mühsam a. Breslau und Weickelf a. Quittainen. Die Kaufl. Marohn a. Graudenz, Wesselinck a. Rheine, Wilm a. Bremen, Wieler a. Elbing, Wolff a. Berent u. Nehring a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Charlinski n. Fam. a. Blankfelde. Gutsbes. v. Böckmann a. Hoch-Redlau. Particulier v. Böckmann a. Rostock. Regier.-Rath Konopacki nebst Gattin a. Potsdam. Die Kaufl. Augustin a. Graudenz, Stöcker a. Rheydt u. Engler a. Solingen. Frl. Brodowski a. Hamburg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 1. November. (Abonnement suspendu.) **Witzigungen,** oder: **Wie fesselt man die Gefangenen?** Lustspiel in 3 Akten nach dem Englischen von W. Vogel. Hierauf: **Das Pensionat.** Komische Oper in 2 Akten von F. v. Suppé.

Montag, den 2. November. (2. Abonnement No. 14.) **Anna von Oesterreich.** Intriguenstück in vier Abtheilungen und 6 Akten, frei nach dem Roman des Alexander Dumas: „Die drei Musketiere" für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Selonke's Etablissement auf Langgarten.

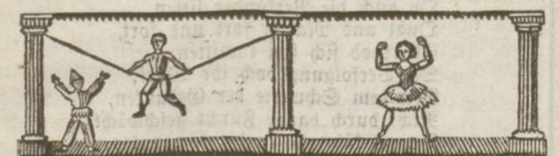
Sonntag, den 1. November.

CONCERT,

ausgeführt von dem zur Zeit anwesenden Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1.

Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.

F. Keil.



Im Metamorphosen-Theater

am Dominikanerplatz werden die Vorstellungen bis auf weiteres **allabendlich** fortgesetzt. Anfang **7 Uhr** und **Sonntags** noch eine Vorstellung von ½5 Uhr an. Alles Uebrige enthalten die Zettel.

Mechanikus **Grimmer** sen.

Moos-Pasten

von **Dr. Franz Sauter** in Ravensburg (Württemberg), in Schächtelchen mit Chiffre A, à 6 Sgr.

Dieselben sind wegen ihrer **auflösenden** Wirkung bei Husten, Keuchhusten, Auswurf, Hals- und Brustleiden, Heiserkeit, Verschleimung und Katarrhe besonders zu empfehlen. Das isländische Moos, bis jetzt nur in flüssigem Zustande gebraucht, erscheint hier zum ersten Mal in einer **neuen,** äußerst **bequemen** Pastenform, wirkt **mildernd** auf gereizte entzündliche Zustände der Athmungs-Organe und **gelind ernährend** bei Abmagerung, Schwindsucht und Scropheln und verbreitet ein belebendes appetiterregendes Gefühl im Magen.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Für den 90 jährigen Veteranen **Nähr** ist eingezahlt: Von K. 1 Thlr., W. F. B. 1 Thlr. W. D. 1 Thlr. Dr. H. 1 Thlr. J. Maduch 1 Thlr. Von A. T. 1 Coupon d. Niederschl.-M. Eisenbahn über 1 Thlr. Ungenannter 1 Thlr. v. F. 1 Thlr. In Summa 8 Thlr. Fernere Gaben werden entgegen genommen in der Expedition des „Danziger Dampfboots".

Teutonia.

Die unterzeichneten Agenten der **Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungs-Bank „Teutonia" in Leipzig** empfehlen sich zur unentgeltlichen Vermittelung aller Arten **Renten- und Capital-**Versicherungen.

Bei gewöhnlichen Lebens-Versicherungen sind für jede 100 Thlr. Versicherungs-Summe folgende Prämien zu zahlen:

	mit Dividende, sowie bei Versicherungen unter 100 Thlr.	ohne Dividende sowie b. Versicherungen von mindestens 300 Thlr.
20 Jahre	1 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf.	1 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf.
30 „	2 „ 14 „ 9 „	2 „ 3 „ 2 „
40 „	3 „ 9 „ 3 „	2 „ 25 „ — „
50 „	4 „ 20 „ 4 „	4 „ 2 „ 8 „

Auch alle andern Versicherungen zeichnen sich durch ausserordentliche Billigkeit aus, wie sich denn die „Teutonia" überhaupt der grössten Zuvorkommenheit gegen das Publicum befleissigt und namentlich auch in Fällen Zahlung leistet, wo andere Anstalten durch ihre Statuten der Zahlung enthoben sind.

Zu den **Begräbniss-Kassen-Vereinen** werden täglich neue Anmeldungen von 10 bis über 100 Thlr. angenommen.

Statuten u. Prospecte sind bei den Unterzeichneten unentgeltlich zu haben.

In Danzig: **Rud. Hasse,** Breitgasse 17,
Hugo Scheller, Gerbergasse 7,
A. v. Dühren, Pfefferstadt 38,
A. Schröter, Langenmarkt 18,
Theodor Ripke in Langfuhr,
Louis Schroetter in St. Albrecht,

In Danzig: **Jacobi,** Kgl. Oberf. a. D., Gerbergasse 8,
G. R. v. Dühren, Langgarten 102,
Gebr. Schwartz, Hausthor 5,
A. Szolkowski, Fischmarkt 38,
Julius Wolff in Neufahrwasser,
Apotheker **F. Runge** in Praust

und der **General-Agent der „Teutonia"**
F. W. Liebert in Danzig, Vorst. Graben 49 a.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichts-Schwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entfindung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwärmendes Getränk:

„Boonekamp of Maag-Bitter",

bekannt unter der Devise: **„Occidit, qui non servat."**

Erfunden und einzig und allein fabricirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.



Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern.
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in Danzig bei Herrn C. W. H. Schubert.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.